

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen mit Beleggeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 26 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Gammonzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenheft die Petitzeile 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Ueberein kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Zimmer 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Weg von der Straße bei Fliegergefahr!

Die Schlacht im Westen.

Englische Angriffe auf Bapaume.

Ein neuer französischer Durchbruchversuch
gescheitert.

Berlin, 21. Aug., abends. (W. B. Amtlich. In
Flandern Teilkämpfe westlich des Kemmel.

Nördlich der Ancre brachen starke, auf breiter Front
in Richtung Bapaume geführte Angriffe der Engländer
unter schweren Verlusten zusammen.

Erneuter Durchbruchversuch der Franzosen zwischen
Dise und Aisne ist gescheitert.

Joch's Durchbruchversuch.

B. Als Marschall Joch den Zusammenbruch seiner
Marneoffensive voraussah, ließ er über die Aisne Brücken
schlagen, die deutlich seine Absicht verrieten, zwischen
Dise und Aisne anzugreifen. Zunächst aber erfolgte der
englische Einbruch an der Somme, der zu den schweren
Schlachten führte, die schließlich die Zerstörung der
stärksten Angriffskraft unserer Feinde zwischen Ancre und
Aisne zur Folge hatten. Im Rahmen dieser Staffelfront
verlegte Joch seinen rechten Angriffsfügel, der denn auch
schon am 18. August seine Absicht durch stärkste Artillerie-
vorbereitungen vermeldete. Am 19. wurden diese fortge-
setzt, bis dann am 20. die weißen und schwarzen Fran-
zosen im Morgengrauen, dicht massiert, zum Angriff über-
gingen. Unsere Heeresleitung war also vorbereitet, so
daß der erste Sturm bereits vor den Kampfstellungen un-
serer Infanterie zerbrach. Auch hier handelt es sich um
das vielfach erprobte bewegliche Verteidigungssystem, das
sich nicht an Gelände klammert, sondern wo es nottut,
ausweicht, um den Gegner in den geeigneten Stellungen
zu fassen und niederzuringen. Wenn da auch schmale Ge-
ländeestreifen verloren gehen, so hat das für die Gesamt-
lage keine Bedeutung, denn der Erfolg der Abwehrschlacht
hängt davon ab, dem Gegner die Erreichung seiner weit-
gefochtenen Ziele unmöglich zu machen. Was Joch am ersten
Tage nicht erreichte, wird er am zweiten Tage nachzu-
holen suchen. Mit der Fortsetzung der Angriffe ist also
trotz der schweren Verluste der Franzosen zu rechnen.
Daß Marschall Joch die Offensive zwischen Dise und Aisne
gleichzeitig mit den Angriffen der Engländer zwischen
Ancre und Aisne unternahm, läßt darauf schließen, daß
die Reserven für derartig großangelegte Operationen
fehlten. An der Lys haben die Engländer ihren Angriff
fortgesetzt. Sie wurden sämtlich abgewiesen. (Berlin
zensiert.)

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 21. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Neuf Berquin, Nerville und südlich der Lys
schlugen die im Vorfeld unserer neuen Linien belaste-
ten Infanterie-Abteilungen mehrfach englische Vorstöße
und Teilergriffe zurück. Maschinengewehre und Artil-
lerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu.
Infanterie-Gefechte beiderseits der Scarpe und nördlich
der Ancre.

Heeresgruppe Boehn.

Nordwestlich von Roye schlug eine seit dem 9. August
in Brempunkten des Kampfes stehende, aus Garde und
niederländischen Reserve-Regimentern bestehende Division
erneute starke Angriffe des Feindes ab. In eigenem Vor-
stoß in die feindlichen Linien machte sie Gefangene. Zwi-
schen Ancre und Dise steigerte sich der Artilleriekampf am
Nachmittage zu großer Stärke. Beiderseits von Crapeau-
mesnil, nördlich und südlich von Laiffign und auf den
Höhen südwestlich von Nonon stieß der Feind mehrmals
zu starken Angriffen vor; sie brachen in unserem Feuer
oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfelde
zwischen Ancre und Aisne wurden nach Meldung der Trup-
pen seit dem 8. August bisher mehr als 500 feindliche
Panzerwagen durch unsere Waffenwirkung zerstört.

Zwischen Dise und Aisne hat gestern der seit einigen
Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke An-
griffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch des Fein-

des begonnen. Nach stärkster Feuersteigerung griffen
weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen in
tiefer Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Panzer-
wagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen
stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag
war der erste Ansturm des Feindes in unseren Infanterie-
Kampfstellungen in der Linie Carlepoint — südlich von
Blerancourt — Rezonville — Pommiers gebrochen.
Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jägerregimenter warf
den vorübergehend auf den Juvigny-Rücken vorstoßenden
Feind auf Bieuzy zurück. Bis in die späten Abendstun-
den hinein setzte der Feind seine erbitterten Angriffe
fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer
Artillerie, teilweise in unseren Gegenstößen zusammen.

Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichts-
losem Kampfeinsatz unter schwersten Verlusten am ersten
Schlachttag gescheitert.

Schlachtflieger hatten an der Abwehr der Angriffe
wirksamen Anteil. In nächtlichen Flügen griffen unsere
Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedräng-
ten Gegner in Ortschaften, auf Bahnen und Straßen er-
folgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Rußland.

Zum Brest-Litowsker Frieden.

B. Berlin, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Die Meldung von
der Unterzeichnung des Zusatzvertrages zum Brest-Litows-
ker Frieden ist, wie wir erfahren, verzögert. Eine Unter-
zeichnung der Abmachungen ist noch nicht erfolgt.

Die Volksstimmung.

R. Köln, 21. Aug. (Priv.-Tel.) Laut „Köln. Ztg.“
meldet „Daily News“ aus Stockholm, daß nach Meldun-
gen aus Moskau dort ein Versuch einer Umwälzung bei
weiten Volkskreisen nur wenig Förderung finden dürfte,
da das Volk nur um eines besorgt sei, um die Erhaltung
des Friedens. Das habe sich in Moskau gezeigt, wo die
Volksmassen gleichgültig geblieben seien, als Aufruhr-
macher ihr Wesen trieben, als der Kremel beschossen wurde
und Maschinengewehre in den Straßen gefeuert hätten.
Nach der Ermordung Mirbachs hätten die Erörterungen
darüber, ob der Krieg vermieden werden könne, alles be-
herrschte. Es habe sich ergeben, daß zwischen den Anti-
sozialrevolutionären, diesen Phantasten einerseits sowie
den nüchternen Bauern andererseits eine tiefe Kluft
herrsche.

Die Lage bei Archangelsk.

R. Stockholm, 20. Aug. Wie „Politiken“ aus Moskau
erfährt, hat der Volkskommissar Redew dem Vorsitzenden
des Exekutivkomitees im Gouvernement Wologda folgen-
des mitgeteilt: Die Lage unserer Truppen bei Archangelsk
ist völlig zufriedenstellend; die Engländer und Weißgar-
disten verfügen nur über geringe Kräfte. Der Versuch
unserer Gegner, uns von der Onega-Eisenbahnlinie ab-
zuschneiden, ist ganz mißlungen; unsere Truppen warfen
auch dort den Feind zurück. Gegenwärtig treffen die
Sowjettruppen Maßnahmen, um den Aufruhr in Archan-
gelsk rasch zu unterdrücken.

Die Rede Solfs.

Die Rede, die der Staatssekretär des Reichs-Kolo-
nialamts Dr. Solf in der Deutschen Gesellschaft gehalten
hat, wird von den meisten deutschen Blättern zustimmend
kommentiert. Die „Germania“ schreibt: „Seine Rede
atmet den Geist der Versöhnung und der Verständi-
gung, der unsere Politik seit Kriegsbeginn durchzieht. Sie
entspricht dem, was die gewaltige Mehrheit des deutschen
Volkes und seiner Vertretung über Krieg und Frieden
denkt. Es ist Lüge, wenn die feindlichen Staatsmänner
behaupten, wir erstrebten die Weltherrschaft politisch,
militärisch, wirtschaftlich. Es ist Lüge, wenn sie sagen,
wir unterdrücken kleine Nationen, erobern fremdes Ge-
biet, um es zu annektieren. Es ist Heuchelei, wenn uns
Balfour moralisch die Berechtigung absprechen will, Ko-
lonien zu besitzen und Eingeborene zu erziehen. Es
ist Lüge, wenn er uns unterstellt, wir wollten Kolonien
besitzen, um dort den Küstungswahnsinn fortzusetzen, die
Eingeborenen zu militarisieren, und U-Boot-Stationen zu
errichten. Man hat in letzter Zeit so oft das Verlangen
gestellt, unsere Politik solle die militärischen Aktionen
durch politische unterstützen und auf die Rorkhcliffe-Pro-
paganda möchte mit einer deutschen Propaganda erwidert
werden. Ob diejenigen, die das Verlangen in erster Linie
stellen, immer daran gedacht haben, daß die Voraussetzungen
für jede politische Propaganda (und zugleich die beste
Propaganda selbst!) eine klare, unzweideutige und ziel-
bewusste Politik ist, lassen wir dahin gestellt. Die Rede,
die Solf bei dem Empfangsabend der Deutschen Gesell-
schaft gehalten hat, wäre aber, so möchte man meinen,
ein guter Anfang einer deutschen politischen Propaganda.
Wollte man sie in diesem Sinne fortsetzen, ihr Echo würde
im deutschen Volke nicht ausbleiben. So wenig sich das

Volk in seinem ehrlichen Friedenswillen durch chauvini-
stische Schreier hüten und drüben beirren läßt, so sehr hält
es daran fest, daß Deutschland nicht geschwächt aus
diesem Weltkrieg hervorgehen darf. Eine Schwächung
aber würde es bedeuten, wenn wir bei Friedensschluß
darauf verzichten, uns über See auf eigenem Grund und
Boden die Position zu sichern, die uns, gemessen an un-
seren Bedürfnissen und unserer Bewährung, zukommt.
Bei allem Willen zur Verständigung und Versöhnung
wird das deutsche Volk nun und nimmermehr auf aus-
reichenden eigenen Kolonialbesitz verzichten. Auch
das haben unsere Feinde von Solf deutlich gehört.“

Die „Volkszeitung“ hofft, daß aus der Rede Solfs
und aus denen, die ihr folgen werden, ein Programm her-
vorgehen werde, um das sich das deutsche Volk scharen
könne. Solf habe gegen die Ausrottungspolitik hüten
und drüben eine deutliche Trennungslinie gezogen, und
sein Wort von den Zentren des europäischen Ge-
wissens werde allen denen, die unter widrigen äußeren
Umständen an dem Gedanken der Völkerverständigung und
der menschlich-gemeinschaftlichen Aufgaben festgehalten
haben, eine erlösende Tat dünken. Alles kommt jetzt
darauf an, daß die Reichsregierung diese Linien ihrer
Politik festhalte.

Eine Kundgebung der Hamburger Fortschrittlichen Volkspartei.

Hamburg, 21. Aug. (W. B. Amtlich.) Die
Fortschrittliche Volkspartei Hamburgs richtete folgende
Kundgebung an den Herrn Kolonialsekretär: Seiner Ez-
zellenz, dem Herrn Staatssekretär für die Kolonien Dr.
Solf, Berlin. — Hochgeehrte Excellenz! Gestatten Sie mir,
persönlich und als Vorsitzender des Vereins der Fortschritt-
lichen Volkspartei Hamburgs, Ihnen den tiefgefühlten
Dank auszusprechen für das, was Sie gestern in der
Deutschen Gesellschaft gesagt haben. Das, was Sie aus-
sprachen, ist Millionen von Deutschen ein erlösendes und
erhebendes Wort gewesen.

Die Wiener Presse.

Wien, 21. Aug. (W. B. Amtlich.) Die Blät-
ter begrüßen mit lebhafter Zustimmung die bedeutungs-
vollen Erklärungen Solfs. Das „Fremdenblatt“ schreibt:
Die Kundgebung Solfs enthält das klarste Bekenntnis zu
dem Gedanken des Verständigungsfriedens. Er warnt
davor, sich durch übermütigen Reden feindlicher Staats-
männer verleiten zu lassen, in dasselbe Horn zu blasen,
wie Balfour und Genossen es tun. Die Rede Solfs ist
die beste Antwort auf die Verheißungsvollen Balfours
und Lord Rorkhcliffes. Die Mittelmächte werden ihren
Bestand weiter mit dem Angebot aller Kräfte ver-
teidigen, aber sie werden auch durch gegnerische Provola-
tionen sich nicht veranlaßt fühlen, ihre Friedensziele zu
ändern und den Verständigungsfrieden auszugeben; und
weder Einschüchterung noch Aufreizung sind imstande, sie
von dem vorgezeichneten Weg abzubringen. — Auch die
„Neue Freie Presse“ betont, daß die Rede Solfs sich durch
das deutliche Bekenntnis zu der Politik des Verständi-
gungsfriedens und zu den Grundsätzen in der Antwort
auf die Papinote kennzeichnet, und sagt: Die Rede ist
eine Kundgebung über die allgemeine Politik, die schließlich
Aufheben machen wird. — Dem „Neuen Wiener Tagblatt“
erscheint die Rede Solfs geradezu als eine Ergänzung der
letzten Ausführungen des deutschen Reichstanzlers über
den Verständigungs- und Verteidigungswillen Deutsch-
lands. Solf konnte sich zu einem schönen Ausruf an die
Menschlichkeit in allen Staaten erheben. Die Erklärungen
Solfs sind aber gleichzeitig ein stammender Protest gegen
den Versuch Englands, sich die deutschen Kolonien vor je-
der Friedensverhandlung anzueignen. — Die „Zeit“ führt
aus, daß Solf in seiner großangelegten Rede mit sicherem
Blick den Angelpunkt der Ausführungen Balfours er-
kannte und nun Punkt für Punkt mit ihm abrechnet. —
Die „Arbeiterzeitung“ überschreibt die Besprechung der
Rede Solfs mit dem Titel „Eine Friedensrede“ und ist
neugierig auf das Echo, das diese Rede findet.

Eine Konferenz bei Herrn v. Payer.

Berlin, 21. Aug. (W. B. Amtlich.) Der Stellver-
treter des Reichstanzlers hat heute im Beisein des
Staatssekretärs von Hinghe die Führer der Reichstags-
fraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen.
Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge
zum Brest-Litowsker Frieden und deren geschäftliche Be-
handlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten ver-
trat dabei die Ansicht, daß auch nach Abschluß der zurzeit
noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer
sofortigen Einberufung des Reichstags abgesehen werden
könnte.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im
Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische
Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor-
kurzem im Beisein österreichisch-ungarischer Staatsmänner
und nach Anhörung von Vertretern Polens im Großen
Hauptquartier stattgefunden haben.

W. Berlin, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Den Vorsitz bei der
gestrigen Konferenz der Parteiführer beim Reichstanzler v.
Payer führte der letztere. Von der Regierung nahmen

teil Excellenz von Hinge, die Ministerialdirektoren Kriege und Deutscher vom Auswärtigen Amt, sowie Unterstaatssekretär Vewald. Das Reichstagspräsidium war vertreten durch den Vizepräsidenten Dose, die Fraktionen durch die Abgeordneten Westarp, Stresemann, Gröber u. Ebert. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet noch: Wenn auch die eine oder andere Frage zu Kontroversen Veranlassung gab, so ist doch als Gesamteindruck festzustellen, daß unsere Politik gegenwärtig in klarer und zielbewußter Weise geführt wird nach Grundsätzen, die die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Mehrheit des Reichstags finden dürfte. Aus diesem Grunde kam man zu der Entschliebung, eine Einberufung des Hauptauschusses oder gar des Reichstags zurzeit als unzumutbar abzulehnen. — Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Es handelte sich bei der Ablehnung, den Hauptauschuss einzuberufen, nicht um einen formalen Beschluß, sondern lediglich um eine Einigung. — Laut „Börsen-Zeitung“ haben die Fraktionsführer nach Anhörung der ihnen vorgelegten Gründe zunächst beschloffen, mit ihren Parteien Rücksprache zu nehmen. Ob der Hauptauschuss zusammengetreten wird, steht noch nicht fest. Die Aussichten scheinen nicht allzu groß zu sein.

Steigende Wohnungsnot.

Neue Maßnahmen in Reich, Staat und Gemeinde.

Zur Behebung der Wohnungsnot wird der neue preussische Staatskommissar für das Wohnungswesen im Herbst Richtlinien veröffentlichen, die den Gemeinden Ratschläge auf dem Gebiete des Wohnungswesens geben sollen. Wie verlautet, sind Verhandlungen im Gange, um in allen Bundesstaaten alle entsprechenden Maßnahmen zu vereinheitlichen. Bekanntlich hat der Reichstag zur Vinderung der Wohnungsnot 500 Millionen bewilligt, und eine gleiche Summe soll von den Gemeinden aufgebracht werden, was diese aller Wahrscheinlichkeit nach aber nicht werden leisten können. Es ist daher Reizung vorhanden, die Industrie, die ja die Ansammlung der Arbeiter auf einem verhältnismäßig beschränkten Raum und dadurch die Wohnungsnot zum großen Teil veranlaßt, zu diesen Ausgaben in erhöhtem Maße heranzuziehen.

Nach dem Kriege von 1871 strömten die Arbeitermassen in solchen Mengen nach Berlin, daß nach einer polizeilichen Berechnung am 1. Oktober 1871 etwa 10 000 Familien in Schuppen, Ställen, Scheunen usw. kampierten; diese Wohnungsnot erstreckte sich damals aber neben Berlin nur auf die Mittelpunkte des jäh einsehenden wirtschaftlichen Aufschwunges. Nach diesem Kriege aber wird die

Kleinwohnungsnot im ganzen Reich

Formen annehmen, die geradezu katastrophal wirken, wenn nicht rechtzeitig vorgegriffen wird. Die Vorsehre scheiterte bisher daran, daß nicht nur die Arbeitskräfte, sondern auch die Baustoffe, wie Steine, Holz, Zement, fehlten oder für Kriegszwecke, wie besonders Zement und Holz in einem Maße erforderlich wurden, daß für die Wohnungsbauten nichts übrig blieb. Deutschland vermehrte sich vor dem Kriege jährlich um rund 900 000 Seelen, mußte also jährlich 200 000 Kleinwohnungen er-

richten. Schon damals blieb der Wohnungsbau hinter dem Bedürfnis zurück und in den Großstädten, besonders in Berlin und München, wohnten vielfach 6 und mehr Personen in einem Zimmer zusammen. Das Ruhen der Bautätigkeit während des Krieges steigerte nun die Wohnungsnot nach dem Kriege ins ungeheure, ja, schuf erst die Wohnungsnot. Noch 1912 wurden 61 335 Wohnungen errichtet, 1917 dagegen nach der jetzt vorliegenden amtlichen Aufstellung nur der 36. Teil, nämlich 1712. In Städte wie Augsburg, Barmen, Berlin-Schöneberg, Bochum, Elberfeld, Mainz, Stettin, Wiesbaden, Zwickau wurde

1917 überhaupt kein Wohnhaus gebaut.

eine einzige Kleinwohnung zählten mehr Breslau, Buer i. W., Köln, Danzig, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Königsberg, Leipzig, Mannheim. Somit fehlen nach dem Kriege nach amtlicher Statistik 775 000 Wohnungen für rund dreieinhalb Millionen Menschen, d. h., es müßten bei der Heimkehr unserer Krieger soviel neue Wohnungen vorhanden sein, als sie in den Kriestädten Berlin, Hamburg und Köln z. B. insgesamt vorhanden sind. Nur der vierhundertfünftel Teil dieser erforderlichen Wohnungen aber ist im letzten Baujahre für das Zahlen vorliegen, errichtet worden.

Alle Verbesserungsvorschläge aber scheitern daran, daß während des Krieges die Bautätigkeit nicht um vierhundertfünftel gesteigert werden kann, und auch in der Uebergangszeit nicht. Man hat die Freigabe von Dach- und Kellerwohnungen erwogen, oder den Bau von Baracken, der aber Notbehelf bleibt und Milliarden verschlingt. Die Gemeinden selbst sind finanziell durch die Kriegslasten so in Anspruch genommen, daß hier allein das Reich durch Willkürzuschüsse die Lage bessern kann. Was bisher geschah und bewilligt wurde, ist nur ein kleiner Anfang. Das Theoretisieren und all die Sonderwünsche in Staats- und Stadtparlamenten führen nur weiter ab vom Ziel, denn es muß jetzt darauf ankommen, alles praktisch so weit vorzubereiten, daß

sofort mit Friedensschluß die Bautätigkeit einsetzen

kann und keine Zeit verloren geht. Also müssen Baupläne fertiggestellt, der Boden aufgeteilt, die Felder bereit sein. Baustoffe kann und wird z. T. die Heeresverwaltung liefern. Vor allem aber muß das bisherige System der Bauvorschriften geändert werden. Häuschen aus leichtem Baumaterial — so aus dem warmhaltenden Lehm- oder Ziegelfachwerk unserer Altvordern — lassen sich in manchen Landesteilen leichter errichten als Ziegelbauten. Ist bei Kriegsende alles zum Bau bereit, ist mit Reichsunterstützung billiger, aufgeteilter Boden vorhanden, wird vom alten Jopf abgewichen und möglichst in der Wahl des Baustoffes freie Hand gelassen, dann wird schnell ein Haus gezimmert und bewohnbar sein. Es gilt hier nicht die Frage des: Wie baue ich, sondern des Bauens mit allen nur möglichen Mitteln. Zeitverlust kann hier zur Katastrophe führen.

G. St.

Letzte Meldungen.

Ein neuer Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 22. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Abend gegen 12 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt und seine weitere Umgebung statt. Es wurden eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personen, sondern nur Sachschaden anrichteten. Die Bomben fielen zumeist in freies Gelände.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 22. Aug. 1918.

* **Kuchentheater.** Als letzte Oper in der Sommer-Spielzeit wird am kommenden Samstag, wie uns die Theaterleitung mitteilt, W. A. Mozarts satirische Komische Oper „Figaros Hochzeit“ gegeben. — Sämtliche tragende Partien sind mit ersten Kräften renommierter Sängern besetzt. — Es wirren mit vom Großh. Hoftheater in Darmstadt Kammerjäger Alfred Stephani (Figaro); Walter Wagner (Bastio); Heinrich Kuhn (Bartolo); vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden: Maria Friedfeldt (Susanne); vom Stadttheater in Breslau: Frieda Bauer (Cherubin); vom Stadttheater in Mainz: August Kleiner (Gräf); Hans Heinz Graf (Don Curzio) Anne Schreier (Marzelline); vom Stadttheater in Wiesbaden: Maria Maier (Gräfin). — Musikalische Leitung: Kapellmeister Franz Neumann vom Opernhaus in Frankfurt am Main. Leiter der Aufführung: Kammerjäger Alfred Stephani. — Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr pünktlich.

* **Wohltätigkeitskonzert zum Beisein der Homburger Kriessoldaten.** Am 1. Sonntag Abend findet in Ritters Park-Hotel (Weißer Saal) ein Wohltätigkeitskonzert zwecks Anschaffung von Lebensmitteln und Kohlen für die hiesige Kriessoldaten, zu welchem Kräfte von bedeutendem Ruf ihre freundliche Mitwirkung für den edlen Zweck zugesagt haben. Alles Nähere ist aus der Anzeige zu ersehen.

* **Gäste Homburgs** waren gestern etwa 60 Teilnehmer der Jahresversammlung der „Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“, die zurzeit in Frankfurt a. M. stattfindet. Sie besuchten die Saalburg und hörten abends auf der Terrasse des Kurhauses das Konzert der Kurkapelle. Befriedigt von dem unternommenen Ausflug, nicht zuletzt von der guten Bewirtung im Kurhausrestaurant und der ihnen erwiesenen Aufmerksamkeit, kehrten sie mit der elektrischen Bahn wieder nach Frankfurt zurück.

* **Bessere Ausichten in der Del- und Fettversorgung.** Man schreibt uns: Je länger der Krieg dauert, desto mehr hat sich bisher der Mangel an Fetten und Del bemerkbar gemacht. Dabei lassen die statistischen Abschätzungen, der Rückgang in der Butterproduktion und vor allen Dingen der Rückgang in der Schweinezucht keinen Zweifel darüber, daß die Produktion in tierischen Fetten täglich mehr und mehr zurückgeht. Die meisten Hausfrauen kennen infolgedessen die tierischen Fette nur noch dem Namen nach, denn die kommunale Zuteilung war und ist derartig

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

Flaundersstunden im Offiziersspeiseraum.

Heute Abend Musikessen. Wer da wohl nicht Lust gehabt hätte, der freundlichen Einladung zu folgen und nach dem anstrengenden Besichtigungstage im Kreise der Offiziere seine Helgoländer Eindrücke an der gemütlichen Tafelrunde des Offiziersspeiseraumes zu vertiefen.

Ein mächtiger Saal nimmt uns auf. Tafel in Hufeisenform. Von der Empore läßt die brave Kapelle der Helgoländer Matrosenartillerie ihre melodischen Weisen erklingen. Das Abendbrot ist höchst einfach, den Kriegsverhältnissen angemessen. Flinke Ordnanzen servieren geräuschlos. Als sie abräumen und die Zigarren bringen, beginnt für mich die eigentliche Feierstunde des Tages. Es ist nicht verwunderlich, daß die Herren dem neugierigen Ausfragenden gern alle gewünschten Auskunft erteilen und daß das Bäcklein des Redestromes, sehr nach meinen Wünschen, emsig fließt.

Helgoland ist eine Insel. Das ist in der Tat keine Neuigkeit. Und doch ist mir der Begriff insulärer Abgeschlossenheit selten so zum Bewußtsein gekommen, als auf dem roten Fels im nordischen Meer. Vier Kriegsjahre auf diesem am weitesten vorgeschobenen Posten unserer Wacht im Norden. Auf der fahlen Felsenfläche, auf der wirklige Bäume ein unbekannter Begriff, Blumen eine Seltenheit sind. Alles was der Mensch zu seinem Dasein braucht, was den Tausenden von Leuten als notwendiges Lebensbedürfnis unbedingt zugeführt werden muß, es kommt von dem Festlande. Nichts, rein nichts bringt die Insel hervor, wenn man von den dürftigen Erdpfäfen und Gemüsearten absteht, die in einzelnen Gärten gezogen werden. Doch, in etwas ist Helgoland ein kleines Dorado, in der Fischversorgung. Marinefahrzeuge laufen nach See und holen zappelnde Schollen, Butte und Kabeljau. Sehr zum Ergötzen der Marinemagen. Und daß die Helgoländer Sommer sich eines ganz besonderen Ansehens erfreuen und von ganz besonderer Güte sind daran dürfte auch mancher Feinschmecker im lieben deutschen Vaterland heute noch dunkle Erinnerungen aus einstigen gesegneten Friedensjahren haben. Aber auch diese Gaumenfreuden sind heute nicht mehr so reichlich auf dem Markte als im Frieden.

Mobilmachung. Helgoland ebenso überrascht von ihr, wie das ganze Deutschland. Riesige Arbeitsleistungen mußten da in jenen Augusttagen vollbracht werden. Die Befestigung wurde verstärkt. Reservisten kamen, Munition, Proviant, soweit die Insel noch nicht hinreichend damit versehen war. Und die hiesigen Helgoländer gingen.

Wurden zu Schiff nach Hamburg und Altona gebracht, da die Insel aus militärischen Gründen geräumt werden mußte. Leere Häuser, verlassene Badevillen erzählten stumm und trübselig von der glücklichen Ungebundenheit einstigen Babels. Ein vergessener Kanarienvogel, ein verschlafener Kater, sonst war das Leben erloschen. Und über Nacht wurde der Badeort zu einem waffenstarken, vollgerüsteten Bollwerk. Damals sang der Dichter:

Gewonnene Kliff, Uralt verankert in uralter See,
Mit Fels umpaazertes Großkampfschiff,
Umbröht von Felswätern aus Luv und Lee.
Wider Stürme und Schiffe, wie gegen Nordwest
Startst du jetzt, Vorpust von Deutschland,
Wachhaltendes Helgoland!

Helgoland hieß die Wache. Tag um Tag, und Nacht um Nacht! Ohne daß der Feind kam. Die Leute witterten Spione und entdeckten Lichtsignale und geheimnisvolle Zeichen, die sich nach den mit vieler List und vielem Aufwand durchgeführten Haussumfahrungen und Hausdurchsuchungen als das harmlose Föttern einer Gardine im Winde, das Drehen einer Spiegelkugel oder die Bewegungen eines bleiernen Schornsteinaufsatzes entpuppten, welche letztere so unvorsichtig gewesen war, das Gefunkel des friedlich auf die tieferen Inseln herabschauenden Mondes in seinem glänzenden Antlitz wiederzuspiegeln. Einige Schiffe, wohlgezielt auf den „Verräter“, machten dem Spionensput ein Ende. Sogar einen hohen geistlichen Herrn, holte das überreife Wachpersonal eines Nachts aus den Federn, um das Haus nach Spionen zu durchsuchen.

Gerne hörte man diesen lustigen Geschichten aus den ersten Kriegswochen zu. Die neuesten Operettenschlager der braven Kapelle paßten ausgezeichnet zu den heiteren Erzählungen. Der Schatten des 28. August 1914 taucht auf. Draußen dichter Nebel, Kanonendonner, Funksprüche daß unsere kleinen Kreuzer mit weit überlegenen feindlichen Panzerkreuzern handgemein geworden waren. Alle Gesänge der Insel fähig zum Feuern, unbeschreibliche Erwartung in der Seele jedes Einzelnen. Der Nebel zieht sich für einige Augenblicke, ein Kreuzer taucht verschwommen auf. Der brennende Tatendrang der Leute sprach ihn für einen Feind an und wollte nicht verstehen, warum nicht sofort das Feuer eröffnet wurde. Torheit! Der da eiligt nordwestwärts dampfte, war ein Schiff unserer Flagge, das den bedrängten Brüdern zu Hilfe eilte. Kein Engländer wagte sich an jenem traurigen Tage unter die Helgoländer Kanonen. Alle anderen Erzählungen sind Märchen, Hirngespinnste einer überhitzten Phantasie. Das war Helgolands schwärzester Kriegstag. Mitterleben zu müssen der kämpfenden Kameraden Not und festgebannt zu sein, nicht helfen zu können, untätig die Hände

in den Schoß legen zu müssen. Drei Tage später wird der Heizer Neumann von S. M. S. „Köln“ fast leblos eingebracht. Der einzige Überlebende des tapferen Schiffes. Eine rührende Aufnahme wurde ihm hier zuteil.

Wochen, Monate, Jahre gingen. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr drückte dem Kriegsleben völlig den Stempel auf. Etwas Abwechslung brachten in das ereignislose Dahinleben viele losgerissene englische Minen, die vor die Hafeneinfahrt oder an die Schuttmauern antrieben. John Bull gab seine Visitenkarten ab. Persönliches Erscheinen wäre den Helgoländern Kriegern ganz entschieden lieber gewesen. Ab und zu kamen Gäste. Der Kaiser stattete der Insel einen Besuch ab, an den die Leute heute noch voller Stolz gedenken. Hanseaten, Österreicher, Ungarn, Türken, Bulgaren, neutrale Presseleute und dann die vielen Kameraden von der Flotte. Da steht in einer Ecke des Speisesaals der „Iserne Hinner!“ von Helgoland. Eine Argonnette lieferte das Material. Die Wehr des gepanzerten Riesen ist über und über mit Nägeln bedeckt, goldenen, silbernen und eisernen. Das Nageln zum Besten des roten Kreuzes gehört auch heute noch zu einer gewohnheitsmäßigen Beschäftigung mancher Herren, besonders zum Monatsanfang. Interessiert studiere ich die Inschriften. Auf dem blanken Schild das Kaiserwort: „In aufgedrungener Notwehr mit einem Gewissen ergreifen wir das Schwert!“ Torpedobootsflottillen, die heimgekehrten Sieger aus der Slagerrassschlacht spendeten im ersten Siegesjubel eine ansehnliche Anzahl von Nägeln, U-Boote verewigten ihre Bootsnnummer, Hel den damit ihre Namen, wie Herfing, ehe er zu seiner erfolgreichen Dardanellenfahrt von hier aufbrach und Otto Weddigen, als er nach seinem unerreichten Meistertud hier einlief. Der bescheidene Kapitänleutnant war ein gern gesehener Gast in diesem Raum. Um so herzlicher die Trauer über sein jähes, heute noch unaufgeklärtes Ende. Da sind die Nägel, die österreichische Lustschiffer, türkische Flieger und bulgarische Armeesoffiziere hier einschlugen. Auch einige Zivilisten hatten Gelegenheit, dem „Eisernen Hinner!“ zu opfern. Schade, daß er so wenig Besucher zieht. Vielleicht verhilft ihm der mit dem Frieden wieder einziehende Fremdenbesuch zu weiterer Ausschmückung seines gleichenden Nagelgewandes.

Es war schon spät, als ich die Schritte nach dem Hotel lenkte. Helgoland im allertiefsten Schummer. Rauschen der Brandung, eintönige Wachtpostenschritte, das Miauen eines Katers. Aber ich wußte, daß dort drüben auf dem Oberlande viele Hunderte von Männern wachten, an Gefühlen, Ausguckstellen und Scheinwerfern. Und mir fiel beim Schlafengehen das schöne Wort aus sonniger Friedenszeit ein:

Allegre! treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit!

gering, daß die mit der häuslichen Versorgung betraute Hausfrau eigentlich diese Zuteilung in ihr Haushaltsprogramm als Faktor einsehen kann. — Die maßgebenden und mit den Verhältnissen betrauten Stellen haben deshalb ein eifriges Propaganda bei der Landwirtschaft für die Gewinnung pflanzlicher Fette betrieben und diese, ihre Propaganda scheint nicht erfolglos geblieben zu sein, denn die Landwirtschaft hat dieser Anregung Folge leistend, die in früheren Jahren gepflegte Bestellung des Rapfes wieder aufgenommen, aus dem das bekannte Raps- oder Rübol gewonnen wird, das „abgetreicht“, wie es die Hausfrau bezeichnet, ein ganz erstklassiges Öl ergibt und zur Zubereitung für jede Speise Verwendung finden kann. Die Rapsernte ist in diesem Jahre als eine äußerst gute zu bezeichnen. Nach oberflächlichen Schätzungen sollen im Obertaunusstreife allein 700 Zentner Raps in diesem Jahre geerntet werden. Im Kreis Uffingen schätzt man sogar die Ernte auf 800 Zentner. Das bedeutet allein im Obertaunusstreife eine Delgewinnungsmöglichkeit von 11 500 Liter, im Kreis Uffingen eine solche von 13 500 Liter. Wenn man weiter erwägt, daß in diesem Jahre auch die Buchenernte verspricht, eine ganz ausgezeichnete zu werden, so ergibt sich hieraus ohne Zweifel, daß im neuen Wirtschaftsjahr die Aussichten in der Del- und Fettversorgung bei einer richtigen Bewirtschaftung eine unvergleichlich weit bessere werden wird, als es im letzten Jahre der Fall war.

Um auch im Obertaunusstreife den Selbstversorgern die Möglichkeit zu geben, sich aus Raps Öl herstellen zu lassen, hat auf Anregung des Kreisausschusses die hiesige Schokoladen- und Konfektfabrik „Tanus“, W. Spies u. Co., G. m. b. H., in ihrer, zurzeit stillstehenden Kakaopress-Anlage Versuche zur Delgewinnung aus Raps gemacht und ist hierbei zu einem ausgezeichneten Ergebnis gelangt. Das von ihr hergestellte Öl unterscheidet sich von dem in den üblichen Schlämmölen gewonnenen Öl durch einen viel größeren Grad von Reinheit, weil mit dem Herstellungsprozeß gleichzeitig ein Reinigungsverfahren verbunden ist. Es schweben zurzeit zwischen dem Kreisausschuß und der obengenannten Firma Verhandlungen, wonach diese ihren Kakaopressbetrieb zu einem Delmühlenbetrieb für Selbstversorger des Obertaunusstreifes umgestalten soll; diese Verhandlungen sind dem Abschluß nahe. Es wird also voraussichtlich den Selbstversorgern im Obertaunusstreife Gelegenheit gegeben werden, sich ihr Öl herstellen lassen zu können.

* **Nachsteuer für Schaumwein.** Alles, was sich an Schaumwein (Trauben- und Fruchtschaumwein) am 1. September außerhalb der Erzeugungsstätte oder einer Zollniederlage befindet, unterliegt einer Nachsteuer. Auf diese werden nach den an den Flaschen befindlichen Steuerzeichen bereits entrichtete Steuerbeträge angerechnet. Wer am 1. September im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder im Gewahrsam, hat, muß ihn spätestens am 7. September 1918 bei der Steuerbehörde seines Bezirks schriftlich anmelden. Schaumwein, der sich am 1. September 1918 unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist. Auch das kleinste Quantum ist anzumelden.

* **Kragen aus „Blech“.** Wie? Nein, das ist kein schlechter Scherz, sondern, wie man uns versichert, Ernst, gegeben „bittre“ Ernst. Es soll sich nämlich um weißlackierte Stiebtüren aus dünnem Blech handeln, die seit kurzer Zeit markten- und bezugscheinfrei (vorerst wenigstens!) in den Handel gebracht worden waren und tadellos aussehen sollen. — Hoffentlich scheuern sie nicht so sehr den im fünften Kriegsjahre so fleischarmen Hals.

B. **Einschränkung der Kriegstraunungen.** Eine Einschränkung der Kriegstraunungen wird im Sächsischen Kirchenblatt gefordert unter Bezugnahme auf die vielen Ehescheidungen, die sich aus den überstürzten Kriegstraunungen ergaben. Auch eine öffentliche Rechtschutzstelle in Heidelberg hat sich angesichts der sich häufenden Fälle, in denen ihre Hilfe zu Scheidungen von Kriegsgetrauten nachgesucht wird, zu einer Warnung und Anregung im Sinne des Sächsischen Kirchenblattes veranlaßt gesehen. Zu gleicher Zeit meldet ein einziges Berliner Amtsgericht daß ihm in vier Monaten 700 Ehescheidungen gemeldet waren.

G. **Sonderkurse für Kriegsteilnehmer.** Wie wir hören werden durch das Provinzial-Schulkollegium in nächster Zeit voraussichtlich in Frankfurt a. M. Sonderkurse zur

Vorbereitung von Kriegsteilnehmern auf die Reifeprüfung abgehalten. In erster Linie kommen Kurse für Oberrealschüler mit Obersecundarstufe und Primarstufe und Gymnasialschüler mit Primarstufe in Betracht. Kriegsbeschädigte können Antrag zur Verlegung in ein Frankfurter Lazarett zum Zwecke der Teilnahme an dem Kursus stellen. Kriegsteilnehmer, die noch an derartigen Kursen teilnehmen wünschen, werden ersucht, sich sobald als möglich, bei der Zentralstelle der Lazarett-Beratung des Roten Kreuzes Frankfurt a. M., Theaterplatz 14, unter Vorlegung des Zeugnisses und einer Bescheinigung über den Heeresdienst melden.

G. **Der zweite Johannistrieb und die Laubsammlung.** Bekanntlich kommen bei unserem Laubholz um Johanni die Johannistriebe, womit gewöhnlich die Jahresvegetation abgeschlossen ist.

Dieser Sommer macht jedoch eine Ausnahme von der Regel. Buche, Eiche, Esche, Hainbuche, Schwarzerle, Holunder, Ahorn und Himbeeren prangen jetzt, Anfang August, in ganz prächtigem, frischgrünem, etwas ins rötliche spielendem Grün, das deutlich eine Wiedergeburt des Laubes zeigt.

Prof. Dr. Reger, Tharandt, führt diesen zweiten Johannistrieb, der in diesem Umfange noch nie beobachtet wurde, auf die Laubsammlung zurück, durch die die Bäume frühzeitig ihrer Blätter beraubt, gezwungen waren, den ganzen Saftstrom in die Knospen abzugeben, und sie zu neuem Austreiben anzuregen. Begünstigt wurde dieser neue Johannistrieb durch die lange Vegetationszeit dieses Sommers mit der zeitig einsetzenden Frühjahrswärme.

Dieser zweite Johannistrieb, also der dritte in diesem Jahr, schadet den Bäumen, nicht, denn in den Stämmen sind so viele Reservestoffe angehäuft, daß 4 bis 6 Frühjahrstriebe leicht davon bestritten werden können. Da nun die Johannistriebe im Juni und August zusammen noch nicht soviel Bildungsmaterial brauchen, wie der erste Trieb, so ist der Baum noch längst nicht am Ende seiner Kräfte angelangt.

Die Erscheinung des zweiten Johannistriebes ist für die Laubsammlung deshalb so wertvoll, weil wir bis tief in den Herbst hinein viel Junglaub zur Verfügung haben, und die Laubsammlung mit Vorteil bis zum endgültigen Laubfall durchführen können.

Hus Nah und Fern.

† **Aus Frankfurt a. M.** Das Oberkriegsgericht des stellv. 18. Armeekorps verurteilte den Wachtmeister Herm. Lange von der Erschabteilung des 63. Feldartillerie-Regiments hier zu 10 Monaten Gefängnis und Degradation wegen Bestechung in zwei Fällen und wegen Annahme von Geschenken von Untergebenen ohne Vorwissen des gemeinschaftlichen Vorgesetzten. Der Verurteilte ist im Zivilberuf Oberpostassistent. — Für die Herrichtung von Kleinwohnungen durch Umbauten, Fertigstellung von begonnenen Häusern, Erbauung neuer Wohnungen und Hergebe von Unterstufungen fordert der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung eines Pauschalbetrags von 500 000 Mark.

† **Münster b. Dieburg, 21. Aug.** Ein nach hier kommandierter Soldat wurde Dienstag nahe der hiesigen Station völlig verstümmelt auf den Schienen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann freiwillig den Tod gesucht hatte.

Vermischte Nachrichten.

— **Erschlagen unter der falschen Bezeichnung des Diebstahls** wurde ein bei der Eisenbahn in Köln angestellter Metzgerhelfer. Er war auf einer Dienstreife und führte einige Weißbrotkörbe in einem Sack mit sich, die er gekauft hatte. Ein Gutsknecht und dessen Sohn bezichtigten den Metzgerhelfer, Kartoffeln gestohlen zu haben. Beide fielen trotz der Aufschuldsbetuerungen des Metzgerhelfers über diesen her und schlugen mit Stock und Mistgabel darauf ein, daß er in ein Krankenhaus in M. Gladbach geschafft werden mußte, wo er starb.

— **Erschredende Zunahme der Diebstähle.** Nach Angaben der Berliner Wache und Schließgesellschaft wurden

in deren Diebstahlsversicherung im Jahre 1917 4 Millionen Mark ausgezahlt gegen 1 600 000 Mark im Jahre 1914. — Die preussischen Staatsbahnen hatten im Jahre 1914 an Diebstahlsentschädigungen 4 200 000 Mark zu zahlen, im Jahr 1917 etwa 57 Millionen.

— **Kaucherarten** hat nun tatsächlich eine große Berliner Firma mit zahlreichen Verkaufsstellen eingeführt. Sie will dadurch die in letzter Zeit üblich gewordenen Zigarrenpolnaisen überflüssig machen. Nur werden die Kaucherarten nicht jedem Liebhaber verabreicht, sondern nur den Stammkunden. Dabei erhebt sich aber sofort die Frage, ob eine derartige Verkaufsbeschränkung auf bestimmte Teile des Publikums zulässig ist. Vor einiger Zeit wurde in einem vielbeachteten Prozeß festgestellt, daß eine Beschränkung des Ladenverkaufs an bestimmte Abnehmer gesetzwidrig ist.

— **Wo bleibt die Butter.** Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben: In einer ober-schlesischen Stadt bestehen vielleicht 20 bis 25 geheime Seifenfabriken. Jede Fabrik bezieht wöchentlich zwei bis drei Zentner Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40 bis 50 Zentner in der Woche, oder 200 Zentner im Monat. Und das bei niedrigster Berechnung! Also 200 Zentner Butter monatlich werden in einer Stadt der Bevölkerung entzogen, um zu minderwertiger, ja gesundheitsgefährlicher Seife verarbeitet zu werden. Gewissenlos im höchsten Grade! Aber dafür gewinnbringend. An dem einen Zentner Butter zu 1800 Mark werden 5000 Mark verdient. Das Geschäft lohnt sich, mögen dabei auch Volksernährung und Volksgeundheit in die Brüche gehen.

— **Kriegsmillionär und doch menschenfreundlich.** Daß Menschenfreundlichkeit auch im Busen vielerreicherter Leute wohnen kann, die durch den Krieg reich geworden sind, dafür bringt das wenn nicht wahre, so doch gut erfundene Geschichtchen eines schwedischen Blattes den Beweis. Die schnell in die Klasse der Kriegs-Millionäre emporgestiegene Frau Anderson hat sich ein Telefon zugelegt. Wenige Tage, nachdem die neue Einrichtung angebracht worden ist, läutet sie das Amt an und verlangt die Aufsicht. „Hier ist Frau Anderson Nr. 1064. Ich wollte nur sagen, daß ich heute mit meiner ganzen Familie ausgehe, und daß niemand in der Wohnung bleibt. Sie können also dem Telefonfräulein, das meine Nummer besorgt, heute Nachmittag freigegeben.“

— **Wie oft ist das Eisene Kreuz verliehen?** In den abgelaufenen vier Kriegsjahren, bis zum 1. August 1918, ist das Eisene Kreuz erster Klasse etwa an 135 000 Inhaber verliehen worden. Eisene Kreuze zweiter Klasse sind über 4½ Millionen zur Verteilung gelangt. In der Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, außer dem Kaiser bisher vier unserer Feldherren, nämlich die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, v. Mackensen, Prinz Leopold von Bayern und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff. Das Eisene Kreuz mit Strahlen (das Blücherkreuz) besitzt lediglich Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Kirchen-Konzerte.

Freitag, den 23. August 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Soll ich meinem Gott nicht singen. 2. Ouvertüre Der Brauer von Preston (Adam). 3. Süßes Erwachen (Metter). 4. Liebes Gavotte a. d. Schäferzeit (Lemeire). 5. In der Spinnstube (Eilenberg). 6. Walzer, Heimatgefühle (Zehrer).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor: 1. Marsch, An die Gewehre (Reinhardt). 2. Ouvertüre Das Nachtlager in Granada (Kreutzer). 3. Melodien aus Undine (Loring). 4. Melodie (Rubenstein). 5. Ouvertüre Preziosa (Weber). 6. Walzer, Dorfschwalben aus Oesterreich (Strauß). 7. Melodien aus Dollardprinzessin (Fall).

Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Marsch, Mit Standarten (Blon). 2. Ouvertüre Die lustigen Weiber von Windsor (Nicolai). 3. Melodien aus Lohengrin (Wagner). 4. Wiegenlied (Schubert). 5. Ouvertüre Orpheus in der Unterwelt (Offenbach). 6. Walzer, Etudiantine (Waldeufel). 7. Melodien aus Die Czardasfürstin (Kalm).

Abgabe von Eiern.

Es gelangt im städtischen Baden Schulstraße und Baden Kirddorf für jede Person 1 Ei zum Preise von 56 Pfg. zum Verkauf und zwar am:

Freitag, den 23. ds. Mts für die Anfangsbuchstaben A—O auf Eiermarke Nr. 8

Samstag, den 24. ds. Mts. für die Anfangsbuchstaben P—Z auf Eiermarke Nr. 9.

Die Lebensmittelkarte 1 ist mitvorzulegen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. August 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufe, Nachlassen, Konkursen. ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43 Telefon 772.

RITTER'S PARKHOTEL

(Weisser Saal).

Sonntag, den 25. August, abends 8½ Uhr

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Homburger Kriegsküche zwecks Anschaffung von Lebensmitteln und Kohlen unter gütiger Mitwirkung von

Frau Hedwig Schmitz-Schweiker, Konzertsängerin

Berlin (Sopran.)

Herr Paul Maria Witte, (Heldenbariton) Elberfeld

Herr Henry Pusch, (Pianist) Frankfurt a. Main.

Programm:

Lieder und Balladen von Schubert, Loewe, Brahms, Liszt, Hugo Wolf.

Klavervorträge: Liszt

Eintrittskarten für reservierte Plätze M. 10.—, Unreservierte M. 5.— beim Portier von Ritter's Parkhotel zu haben.

Wohnhaus

enthaltend 7 Zimmer, Küche und 4 Mansarden, zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen: Geschäftsstelle ds. Blattes.

Packer oder Packerinnen

sofort gesucht

Franz Büdel,
Papiergroßhandlg., Bad Homburg.



**Pferde-
mehgerei**
Philipp Jamin
Oberursel,
Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen
Nachschlachten werden mit eigenem Fuhr-
werk sofort abgeholt.

**Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit:
Erdbeerpflanzen,**

Königin
Luise

L. Noble per Stk. 10 $\frac{1}{2}$, 100 Stk. 5 $\frac{1}{2}$,
von der riesenfruchtigen M. Moutot per
Stk. 20 $\frac{1}{2}$, 100 Stk. 15 $\frac{1}{2}$. Außerdem
4 jähr. starke Rhabarberknollen
per Stk. 1 $\frac{1}{2}$. Ferner empfehle zum Herbst
Himbeer- u. Johannisbeerpflanzen.

Heinrich Dinges

Gemüse- u. Beerenobstgärtnerei. Lechfeldstr. 6

Geflestes junges Mädchen

(21 Jahre) aus achtbarer Familie,
sucht Beschäftigung, am liebsten auf
einem **Büro** (ohne Vorkenntnisse).
Eintritt kann sofort erfolgen.

Offerten erbeten an Ella Friedrich-
sen Bad Homburg, Im Hasenprung Nr. 14.

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar zu mieten
gesucht.

Offerten unter **H. a. d.**
Geschäftsstelle.

Vielfältigungsapparat bekannte
Marke lieferbar. Anfr. unter **A. H.** an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Brennstoffversorgung.

Es wird dringend ersucht, alle Brennstoffe, insbesondere Kohlen,
Coks und Brikett nicht schon im Sommerhalbjahr zu verbrauchen,
sondern für den Winter aufzusparen.

Die während des Sommers gelieferten Mengen werden auf die
Kohlenkarte voll und ganz in Anrechnung gebracht und können Zulagen
auf keinen Fall bewilligt werden.

Als Ersatz für Kohlen, Coks und Briketts wird Brenntorf und
Holz empfohlen, rechtzeitige Eindeckung mit diesen Heizmitteln ist ratsam.

Der Magistrat.

(Ortskohlenstelle.)

Grummetgras - Versteigerung.

Mittwoch, den 28. August, vormittags 10 Uhr

wird das Grummetgras in den Kuranlagen öffentlich versteigert.

Zusammenkunft am Springbrunnen hinter dem Kurgarten.

Kur- und Badeverwaltung.

**Die für heute angesagte
Obstversteigerung**

findet nicht statt.

Karl Knapp

Auktionator u. Taxator.

Grundstücks-Versteigerung

im Gasthause „Zur Goldenen Rose“ dahier.

Freitag, den 31. August 1918, abends 7 Uhr

versteigere ich im gest. Auftrage der Erben der verstorbenen Frau J.
Louis Weil Wwe. geb. Charlotte Creuz von hier die im Grundbuche
des Königl. Amtsgerichts von Bad Homburg in Band 21 Artikel 1031
eingetragenen und nachbezeichneten Grundstücke öffentlich freiwillig unter
günstigen Bedingungen an den Meistbietenden.

1. Abl. 6 Parz. 157	Acker die untersten Höderwiesen	hält 5 ar 95 qm
2. Abl. 6 Parz. 158	Acker daselbst	" 11 ar 88 qm
3. Abl. 6 Parz. 163	Acker daselbst	" 4 ar 51 qm
4. Abl. 31 Parz. 59	Acker im Heuchelheimerhohl-	" 9 ar 96 qm
5. Abl. 31 Parz. 60	feld mit 4 tragf. Obstbäumen	" 16 ar 68 qm
6. Abl. 31 Parz. 61	rechts der Tannenwaldallee nächst dem Ferdinandsgarten	" 25 ar 60 qm
auf.		52 ar 24 qm
7. Abl. 27 Parz. 117	Acker auf dem Buchhöfer liegt nächst der Lachsmeyerischen Gärtnerei	hält 9 ar 48 qm
8. Abl. 27 Parz. 117 a	Acker daselbst	" 11 ar 42 qm
9. Abl. 21 Parz. 23	Acker auf der Platte	" 15 ar 09 qm
10. Abl. 8 Parz. 138	Wiese die Schmidtwiesen	" 17 ar 58 qm
11. Abl. 30 Parz. 95	Wiese die Langewiesen	" 16 ar 69 qm
12. Abl. 30 Parz. 97	Wiese die Langewiesen	" 10 ar 87 qm
13. Abl. 10 Parz. 28	Wiesen die Wiesenbornwiesen	" 4 ar 34 qm

Bad Homburg v. d. H., den 22. August 1918.

Karl Knapp

Auktionator & Taxator.

NB. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Besichtigung der
Grundstücke findet am **Mittwoch, den 29. August** nachmittags 6 Uhr statt und wollen
sich evtl. Käufer am Untertor einfinden. Lageplan kann bei dem Unterzeichneten jederzeit
eingesehen werden.

3-4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober gesucht.

Raidt, Promenade 26.

Haus mit Laden

zum Alleinbewohnen zu vermieten
oder zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Wohnung

1 Zimmer, große Mansarde, große
Küche mit Zubehör an ruhige Leute
zu vermieten.

Näheres vormittags **Louisen-
straße 85 I.**

Mansardenwohnung

mit Gas, elektr. Licht und Badher
zu vermieten

Mühlberg 9, Hinterhaus.

Zwei Zimmerwohnung

an ruhige Leute sofort zu vermieten

Luisenstraße 46.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort evtl. auch später
von ruhiger Familie mit 1 Kind zu
mieten gesucht. Off. erb. man an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine

Schneiderin

für außer dem Hause sowie eine

Weißzeugnäherin

sofort gesucht. Näheres auf der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibmaschinen erläh.
deutsch.

Fabrikat, sichb. Schrift, viel Durchschläge,
leichte Handhabung u. a. Vorzüge (Preis
Mk. 220.-) zu verk. Händler verboten!
Anfr. unter **D. G. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.**

Schönes Landgut gesucht

in oder bei Stadt, 3-30 M. groß.
Fabrik. Fliesen, Grünstadt (Schpf.)

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere
Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt - Verlag.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.
Kisseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

Heilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weißlicht.

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner
Patienten zur Verfügung.

Ärztliche Leitung



Kaufe jeden Posten ausgekämmtes Frauenhaar zu Höchstpreisen

von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ernannte Zweigsammelstelle

K. Kesselschläger, Hoffrieur, Louisenstraße 87.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Sonntag, den 24. August

Vorabend 7 1/2 Uhr

Morgens 9 Uhr

Nachmittags 4 Uhr

Sabbatende 9 1/4 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 1/2 Uhr

Abends 8 Uhr.